Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Ankunft des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland auf Station Wildpark erfolgte am Dienstag abend um ½9 Uhr. Es fand beim Kaiser im Neuen Palais ein Mahl zu 28 Gedecken statt. Der Großfürst setzte seine Reise um 11 Uhr fort.

* Das Präsidium des Reichstags, die Herren v. Levetzow, Frhr. v. Buol und Dr. Bürklin wurde Sonntag mittag vom Kaiser im Neuen Palais in Potsdam in besonderer Audienz empfangen. Der Kaiser begrüßte die Herren im Garten und gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß Herr v. Levetzow wieder an die Spitze des Reichstags berufen worden sei. Des weiteren kam der Kaiser auf die Aufgabe zu sprechen, die zu lösen der Reichstag berufen worden sei. Er wies auf die militärischen Verstärkungen hin, die in den Nachbarreichen erfolgt seien. Zur Aufrechterhaltung des Friedens sei es notwendig, daß wir gleichen Schritt halten, und unsere wirtschaftlichen Verhältnisse erforderten dringend der Beruhigung, die allein die Annahme der Militärvorlage bieten würde.

* In Berliner Börsenkreisen wird die Aeußerung des Grafen Caprivi über die Börsensteuer: „diese Steuer anders und ausgiebiger zu gestalten," dahin gedeutet, es liege in der Absicht der Regierung, eine sogen. kontingentierte Steuer zu beantragen, und zwar im Gesamtbetrage von 24 Millionen Mark, von denen die Berliner Börse zwei Drittteile aufzubringen hätte. Es solle den Börsenältesten überlassen bleiben, diesen Betrag unter die Börsenbesucher nach Maßgabe ihrer Geschäftsthätigkeit und der Umsätze zu verteilen. — Die Nachricht bedarf jedenfalls weiterer Bestätigung.

* Der dem Bundesrat zugegangene Nachtragsetat beziffert die zur Durchführung der Militärvorlage für das laufende Etatsjahr erforderlichen Kredite auf 71 200 000 Mk., wovon etwa 23 000 000 Mk. auf die fortdauernden, durch Matrikularumlagen zu deckenden Ausgaben und 48 000 000 Mk. auf die einmaligen Ausgaben entfallen, die mittels Anleihe aufzubringen sind. Die fortdauernden Ausgaben betragen für Preußen, Sachsen und Württemberg etwa 19 700 000 Mk., für Bayern 2 500 000 Mark. Die einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats belaufen sich für Preußen auf 27 900 000 Mark, für Sachsen auf 3 500 000 Mark, für Württemberg auf 2 600 000 Mk.; Garnisonbauten ꝛc. 6 000 000 Mk.; die an Bayern zu zahlende Quote auf 4 300 000 Mk. Hierzu kommen noch für Betriebsfonds, eiserne Bestände 2 700 000 Mk., zusammen also 48 000 000 Mk. einmalige Ausgaben.

* Der Bundesrat dürfte unmittelbar nach dem Schluß des Reichstages seine große Sommerpause in den Arbeiten eintreten lassen. Der Stoff, der aus der letzten Reichstagstagung dem Bundesrate überwiesen wurde, ist nahezu aufgearbeitet; bis zur Beendigung der Ferien sollen die wichtigen Vorlagen für die nächste Reichstagstagung möglichst fertig gestellt sein, so daß der Bundesrat im Herbst umfangreiche und bedeutungsvolle Arbeit vorfinden dürfte.

* Die Kommission für die zweite Lesung eines bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich hat die weiteren Beratungen wegen der Sommerferien vertagt und wird am 9. Oktober wieder zusammentreten. Das Hypothekenrecht ist noch nicht völlig erledigt, doch werden nach den Ferien nur noch wenige Sitzungen erforderlich sein, um das ganze Sachenrecht zum Abschluß zu bringen.

* Bei Wiederaufnahme der Reichstagssitzungen am Donnerstag wird der Nachtragsetat eingebracht, und man hofft in Abgeordnetenkreisen auf die Erledigung desselben, sowie der zweiten und dritten Lesung der Militärvorlage unter Zuhilfenahme von Abendsitzungen spätestens bis Dienstag den 18. Juli. Aus Abgeordnetenkreisen heraus ist eine Reichswehrsteuer angeregt worden, das heißt nur eine Besteuerung der Einkommen über 12 000 Mark zu gunsten der teilweisen Deckung der Kosten der Militärvorlage.

* Der Abg. Fusangel ist, wie verlautet, in die Zentrumsfraktion aufgenommen worden. In Alzey-Bingen hat die Zentrumspartei beschlossen, bei der Nachwahl für den von freisinniger Seite aufgestellten Kandidaten Reinhard Schmidt-Elberfeld einzutreten.

* Die Reichstagsnachwahl in Neustettin für den doppelt gewählten Abg. Ahlwardt findet am 18. Juli statt. Die Antisemiten entfalten im Wahlkreise für ihren Kandidaten Prof. Dr. Förster eine rege Agitation. Von konservativer Seite ist Hofprediger a. D. Stöcker wieder als Kandidat aufgestellt.

* Durch den Preissturz des Silbers ist die Gefahr entstanden, daß das unerlaubte Prägen vollwichtiger Silbermünzen als gewinnbringendes Geschäft in Aufnahme kommt. Um 1000 Mark in deutschen 5-Mark-, 2-Mark- und 1-Markstücken zu ihrem gegenwärtigen Silbergehalt auszuprägen, gehören 5 Kilogramm Silber im jetzigen Werte von etwa 450 Mk. und, hochgerechnet, etwa 50 Mk. Prägekosten. Der Präger würde also 100 pCt. bei dem Geschäft verdienen. Natürlich ist ein solches Verfahren gerade so, wie das Ausprägen minderwertiger Geldstücke als Falschmünzerei strafbar, aber das Geschäft brauchte ja nicht im Inlande betrieben zu werden, und die Münzen, die auf diese Weise hergestellt werden, wären in nichts von echten zu unterscheiden. Unter diesen Umständen tritt an die Regierung die Frage heran, ob es nicht geboten sei, sich in irgend einer Weise gegen etwaige derartige Versuche zu schützen.

* Um zu verhindern, daß in Kriegszeiten Mißbrauch mit Brieftauben getrieben wird, hat die Regierung in Schleswig angeordnet, daß Privattaubenzüchter weder in den Kreisen Kiel, Plön und Eckernförde, noch auf Helgoland ihre Brieftauben auffliegen lassen dürfen. Dahingegen wird jetzt von der Spandauer Militär-Brieftaubenstation eine Zweigstation auf Helgoland angelegt werden.

Oesterreich-Ungarn.

* Das österreichische Ackerbauministerium richtete an sämtliche österreichischen landwirtschaftlichen Körperschaften telegraphische Anfragen, ob angesichts des Futtermangels in Deutschland, in der Schweiz und in Frankreich und wegen des auch in Oesterreich ungünstigen Standes der Futterstoffe nicht ein Futterausfuhrverbot zweckmäßig wäre. Bisher ist nur vom böhmischen Landeskulturrat die Antwort eingetroffen, daß ein Ausfuhrverbot sofort eintreten sollte. In Nordwestböhmen herrsche große Futternot. Alle übrigen Korporationen erbaten sich eine Frist, um Erhebungen anzustellen, da ihre bisherigen Schätzungen das Ausfuhrverbot nicht dringlich erscheinen ließen.

* Die sozialistische Bewegung in Oesterreich hat in letzter Zeit bedeutend an Umfang gewonnen und indem sie die Einführung des allgemeinen direkten Wahlrechts zur Losung ausgab, gewaltige Kundgebungen zu Wege gebracht. Am letzten Sonntag war für Wien eine große Volksversammlung angekündigt. Die Arbeiterführer hatten dazu Platz im Rathause erhalten, nachdem sie umfassende Maßregeln zur Erhaltung der Ruhe versprochen hatten. Die Kundgebung ist denn auch ohne jede Störung verlaufen. Der Massenzug zu der Versammlung erfolgte in voller Ruhe. Die Mehrzahl der Teilnehmer trug rote Nelken oder Kokarden.

Frankreich.

* Mit den Unruhen in Paris scheint es vorläufig aus zu sein. Der Sonntag ist ohne Zwischenfälle verlaufen. Ueberall herrschte vollkommene Ruhe. Gleichwohl ersuchte der Polizeipräfekt Lozé den Seinepräfekten, den Fackelzug am Vorabend des Nationalfestes in diesem Jahre zu untersagen.

* Das französische Schiedsgericht über die Fischereifrage im Behringsmeer hat seine Verhandlungen abgeschlossen. Der Urteilsspruch wird vermutlich Ende dieses Monats erfolgen.

* Die Untersuchung gegen den Mulatten Norton, eine Zeitlang die größte Sensations-Affäre in Paris, ist zu Ende, der Untersuchungsrichter aber nicht viel klüger als im Anfang, was die Urheberschaft der „diplomatischen Schriftstücke" betrifft. Norton behauptet, er hätte sie im Verein mit Ducret, dem Herausgeber der ‚Cocarde', fabriziert, während Ducret jeden Anteil an der Fälschung leugnet. Nach einer Aussage der Frau Norton wäre ihr Mann wirklich auf der Mauritius-Insel und nicht in Algerien geboren, also englischer Unterthan, und sein wahrer Name Vaizon. Er wird daher in dem Prozeß „Norton genannt Vaizon" heißen.

Balkanstaaten.

* Der Vizekönig von Aegypten, Abbas Pascha, ist am Montag vormittag an Bord der Jacht „Fayum" in Konstantinopel eingetroffen.

Amerika.

* Aus Brasilien kommt die Nachricht, daß der Aufstand in Rio Grande dol Sul wieder ausgebrochen ist.

Asien.

* Der siamesisch-französische Konflikt dauert fort. Die Franzosen haben sich bereits zu Herren eines Territoriums von 600 Kilometer Länge und 300 Kilometer Breite gemacht. Alle siamesischen Posten am linken Ufer des Mekong sind von den Siamesen geräumt und seitens der Franzosen besetzt worden.

Deutsche Justizstatistik.

Dem wohl erst im künftigen Herbst zu erwartenden 6. Jahrgange der Deutschen Justiz-Statistik vorgreifend, bringt das soeben erschienene ‚Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich' (14. Jahrgang 1893) verschiedene auf Mitteilungen des Reichs-Justizamts beruhende Daten über die deutschen Justizverhältnisse der Jahre 1891 und 1893. Danach betrug am 1. Januar 1893 die Zahl der Richter überhaupt 7298, denen noch 81 Richter beim Reichsgericht und 18 beim bayrischen obersten Landesgericht hinzutreten. Das ergibt gegenüber dem 1. Januar 1891 eine Vermehrung der Richter an den Amts-, Land- und Oberlandesgerichten um 139 und der Richter am Reichsgericht um 9, wogegen die Richterzahl am bayrischen obersten Landesgericht um 6 abgenommen hat. Die Zahl der bei den Amts-, Land- und Oberlandesgerichten zugelassenen Rechtsanwälte belief sich am 1. Januar 1891 auf 5317, am 2. Januar 1893 auf 5542; die Vermehrung mit 225 war sonach an sich wie gegenüber der Vermehrung der Richter nur eine mäßige. Beim Reichsgericht hat eine Vermehrung der Rechtsanwälte überhaupt nicht stattgefunden, ebensowenig beim bayrischen obersten Landesgericht. Numerisch hat der Kammergerichtsbezirk mit 760 die größte Zahl von Rechtsanwälten, dem sich die Oberlandesgerichtsbezirke Dresden mit 494, Köln mit 395, Breslau mit 382 als nächsthöchste anschließen; im Verhältnis zur Einwohnerzahl steht dagegen der Kammergerichtsbezirk hinter den Bezirken Hamburg und Rostock zurück, indem in jenen durchschnittlich ein Rechtsanwalt auf 5422, in Hamburg aber schon auf 4027, in Rostock auf 4391 Einwohner kommt. Frankfurt a. M. steht hinsichtlich der Durchschnittsberechnung mit dem Kammergerichtsbezirk auf einer Linie. Am besten situiert erscheinen die 71 Elsaß-Lothringer und die 12 oldenburger Rechtsanwälte; bei jenen kommen auf 1 Rechtsanwalt durchschnittlich 22 584, bei diesen sogar 26 514 Einwohner. Eine Mittelstellung mit mehr als 10 000 bis 15 000 Einwohner auf 1 Rechtsanwalt nehmen ein die Bezirke Augsburg, Bamberg, Braunschweig, Breslau, Hamm, Karlsruhe, Naumburg, Nürnberg, Posen, Stettin, Stuttgart, Zweibrücken, während die Bezirke Celle, Kassel, Kiel, Königsberg, Marienwerder, Darmstadt, Dresden, Jena, München auf der Linie von mehr als 9000 bis zu 7000 Einwohner abwärts sich bewegen. Die Reichs-Durchschnittsziffer der auf einen Rechtsanwalt kommenden Einwohner hat sich gegenüber dem 1. Januar 1891 um 377 verringert, diese Verringerung aber findet ihren Ausgleich in einer recht beträchtlichen Vermehrung der Prozesse, die sich in 1891 gegenüber dem Vorjahre auf 326 000 belief und in 1892 vielleicht noch eine weitere Steigerung erfahren haben wird. Das Jahr 1890 nämlich schloß ab mit 3 340 830, das Jahr 1891 mit 3 666 844 Zivilsachen erster Instanz. Auch die Zahl der Berufungen in Zivilsachen hat, wenngleich nicht in demselben Maße, zugenommen. Hier schloß das Jahr 1890 mit 53 825, das Jahr 1891 mit 55 449 ab. Ueberhaupt zeigen sowohl die Zivilsachen erster wie zweiter Instanz seit 1887 eine stetige Vermehrung, die nur für die erstinstanzlichen Sachen im Jahre 1888 durch eine geringe Rückwärtsbewegung unterbrochen wird. Im ganzen haben von 1887 bis Ende 1891 die Zivilsachen erster Instanz um 443 430, also um beinahe eine halbe Million, die Berufungen in Zivilsachen um 6930 zugenommen. Prozentual, d. h. im Verhältnis zu der Zahl der erstinstanzlichen Sachen zeigt allerdings die Zahl der Berufungen eher einen Rückschritt als eine Steigerung, denn während von 1888 bis 1890 der Prozentsatz um 0,6 stieg, ist er im Jahre 1891 auf 15,1, d. i. der Stand des Jahres 1887, zurückgesunken. Die Revisionen in Zivilsachen erfuhren in dem Zeitraum von 1887 bis 1891 sowohl eine absolute wie relative Verminderung, von einer Entlastung des Reichsgerichts kann aber trotzdem keine Rede sein, weil dafür die Revisionen in Strafsachen seit 1887 sowohl numerisch wie prozentual fortwährend gestiegen sind und zwar numerisch von 3286 auf 4054, prozentual von 46,8 auf 50,9, auf je 100 Sachen der Vorinstanz. Entsprechend dem Wachstum der Kriminalität haben selbstverständlich auch die Strafsachen der ersten Instanz seit 1887 bis 1891 eine beträchtliche Steigerung erfahren, die Schöffensachen um rund 44 000, die Strafkammersachen um 10 000 Nummern. Besonders groß ist der Zuwachs des Jahres 1891 gegenüber dem Vorjahre; er beträgt bei den Schöffengerichten 25 000, bei den Strafkammern beinahe 38 000 Sachen. Es wäre interessant, zu wissen, welchen Umständen das rapide Anwachsen sowohl der Strafsachen wie der Zivilsachen des Jahres 1891 zuzuschreiben ist.

Von Nah und Fern.

Die Tochter Emin Paschas, die etwa 9jährige Ferida, ist dem Vernehmen nach bereits auf der Reise nach Deutschland begriffen. Sie ist der Krankenpflegerin Lies Bader, die wegen Erkrankung zurückkehren muß, übergeben worden.

Ihr tausendjähriges Jubiläum begeht Spremberg, die mitten im wendischen Spreegebiet liegende Stadt in diesen Tagen. Die Niederlausitz, der Fläming, die Mark nehmen in gleicher Weise daran teil. Tausend Jahre sind verflossen, seit im Jahr 893 der König Arnulf eine Burg gründete, aus der sich nach und nach die heutige Stadt Spremberg entwickelte. Im Jahre 1479 wurde die Stadtbefestigung vollendet. Die Urkunden über die ältere Geschichte der Stadt gingen jedoch bei einem furchtbaren Brande, der 1703 die heutige Altstadt zerstörte, verloren. Bis dem ehemaligen Schlosse, das jetzt dem Amtsgericht und andern Behörden eingeräumt ist, residierte bis gegen das Jahr 1731 der Herzog Heinrich, der letzte Herzog von Sachsen-Merseburg. Endlich im Jahre 1815 fiel mit der gesamten Nieder-Lausitz auch Spremberg an Preußens.

Jubiläum der Stadt Chemnitz. Sonntag feierte die Stadt Chemnitz das Fest ihres 750jährigen Bestehens. Eröffnet wurde dasselbe durch eine Morgenmusik in den Straßen, der ein Festgottesdienst in der Jakobskirche zu St. Jakob folgte, an dem die städtischen Behörden und zahlreiche geladene Ehrengäste teilnahmen. Nach der Kirche fand die Enthüllung des Saroniabrunnens auf dem Markte statt. Der Brunnen wird von einer 3 Meter hohen, majestätisch wirkenden Saxonia gekrönt, ein hervorragendes Werk des Bildhauers Fischer in Dresden. Mittags wurden an 3000 Arme Speisen verabreicht. Nachmittags fand auf dem großen städtischen Spielplatz am Stadtwald ein freies Konzert der städtischen Musikkapelle statt, das mit Turnspielen und Kinderbelustigungen verbunden war.

Die Heilsarmee hat ihren angekündigten Feldzug in das Rheinland am 5. Juli in Bonn eröffnet. Fernere Versammlungen unter dem Befehl des „Majors" Schoch finden in Andernach, Neuwied, Koblenz, Rheinböllen, Boppard, Bingen, Rüdesheim, Biebrich und Wiesbaden statt.

Eine Woche.

18] (Fortsetzung.)

Der Kellner hatte allen Grund, mit mir zufrieden zu sein, er erhielt ein königliches Trinkgeld.

Ich war meiner Sache so sicher, so gewiß die Nebel wichen den Strahlen der Sonne, wie der Rauch dem Winde — alles, was ich im Schweiße meines Angesichts ausfindig gemacht, alles, was ich so künstlich aufgebaut hatte — es stürzte in diesem Augenblick haltlos zusammen. Aber an Stelle des alten Luftschlosses erhob sich ein neues Gebäude, solide vom Grundstein bis zum Dachfirst — ein Gebäude, das nicht zusammenstürzen konnte. Aber ein dunkler Punkt — ein unfaßlicher Umstand — befindet sich in der Kette. Doch ehe noch eine Stunde verstrichen ist, werde ich auch hierüber Klarheit erlangt haben.

Ich richtete meine Schritte nach Wall-Street. Hier und in der nächsten Nachbarschaft befinden sich die Kontors von fast sämtlichen New Yorker Bankiers.

Ich bahne mir meinen Weg durch das Gedränge und begebe mich mitten ins tolle Treiben. Nach kurzer Zeit ist es mir auch gelungen, die Persönlichkeit ausfindig zu machen, die ich zu sprechen wünsche.

Es ist eine jener unzähligen Persönlichkeiten, mit denen ein Detektiv in Verbindung stehen muß. Er hat uns schon unschätzbare Dienste geleistet — er kennt die ganze Börse in- und auswendig. Wir unterhalten uns in flüsterndem Tone:

„Nichts Besonderes hier an der Börse?"

„Nein, nichts Besonderes."

„Keine verdächtigen Geschäfte?"

Ein Achselzucken ist die ganze Antwort.

„Ist er" — ich nenne einen Namen — „heute nicht hier gewesen?"

„Freilich, man redet von großen Spekulationen."

„Große Spekulationen? Welcher Art?"

„In Bauplätzen!"

„In Bauplätzen —? Wie? In welchem Stadtteile?"

„In Five Points — man meint, daß die Sache nicht so ganz reinlich ist. Niemand weiß es genau. Der andere kann sich freuen, daß er rechtzeitig aus der Welt gegangen ist."

„Der andere wollte wohl nicht so recht an das Geschäft heran, nicht wahr?"

„Das glaube ich auch. Aber jetzt ist er Alleinherrscher."

Der Mann drückte mir verbindlich die Hand, empfahl sich für vorkommende Fälle und verschwand spurlos in dem Gedränge. Ich hatte genug gehört.

* * *

„John Moore wünscht heute nachmittag seine Aufwartung zu machen, — zum letzten Male — in beiderseitigem Interesse. Wollen die gnädige Frau gütigst die Zeit bestimmen?"

Ich stecke die Karte in ein Kouvert, versiegele es und versehe es mit der Aufschrift: Mrs. Anny Hood, Fifth Avenue. Und sobald das geschehen ist, werfe ich mich auf mein Sofa und grüble und sinne. Vor meinem Geiste steht eine untersetzte Gestalt mit trotzig zurückgebogenem Kopf und — Henry erscheint mit der Antwort. Ich reiße das Kouvert auf. Mrs. Anny Hood ist den ganzen Tag zu Hause.

* * *

Ueber der vergoldeten Ledertapete, über den seidenbezogenen Möbeln, über Tischen und Stühlen liegt die Dämmerung des Märzabends, — auch zwei menschliche Wesen hüllt sie in ihren dunklen Schleier. Es ist oft unsagbar schwer, eine Unterredung zu beginnen. In dieser Stunde segne ich die Dunkelheit.

„In der That, Mr. Moore, ich hatte Ihren nochmaligen Besuch heute nicht erwartet." Die Stimme der Mrs. Hood klang hart und bitter.

„Auch ich beabsichtigte diesen Besuch anfangs nicht, aber es gibt ja Verhältnisse, über die niemand Herr ist. Seit heute morgen hat sich vieles verändert. Ich bin auf völlig andere Gedanken gekommen."

Sie blickte auf. Es war, als schösse ein plötzlicher Blitz aus ihren schönen Augen. Sie atmete hastig, drückte die Hände gegen die Brust und seufzte tief auf.

„So sagen Sie mir doch, Mrs. Hood, ich flehe Sie an, zu welchem Zweck trafen Sie mit Archibald Forster zusammen?"

Mit leiser Stimme und langen Pausen zwischen den einzelnen Sätzen, hie und da von einem Seufzer unterbrochen, der der beklemmten Brust entstieg, erzählte sie:

„Am Dienstag — o hätte ich den Tag nimmer erlebt! — erhielt ich einen Brief. Ich zitterte, als ich die Adresse las; die Handschrift war mir wohlbekannt. — Ich war anfangs unschlüssig, ob ich den Brief öffnen sollte oder nicht. Es war das erste Mal nach zwei Jahren. — Dann las ich den Brief: er verlangte eine Unterredung mit mir! Ich las die wenigen Zeilen immer wieder und wieder: Er habe mit sich selbst gekämpft, er habe unsagbar gelitten und gestritten, aber die Sehnsucht sei mächtiger geworden. Er müsse mich sehen, mit mir sprechen, er müsse mir noch einmal im Leben in die Augen sehen — und dann, dann wollten wir uns ewig Abschied von einander nehmen.

„Der Tag verrann. Ich bemühte mich, so wenig wie möglich an den Inhalt des Briefes zu denken. Dann fuhr ich in den Club — Sie entsinnen sich dessen, Mr. Moore — und dann auf dem Heimweg — ja, ich wußte nur zu gut, daß er noch auf mich warten würde, obwohl die verabredete Zeit längst verstrichen war. — Ich war schwach genug — wir sahen uns. —

„Und als ich nach Hause kam, war mein Mann fort. Wenn er von dem Geschehenen erfahren hätte, wenn er das Geschehene ahnte! So kam der nächste Tag — es war entsetzlich. Es war gleichsam eine Strafe, eine Strafe für etwas Unschuldiges, für die tröstenden Worte, die ich zu ihm gesprochen."

Sie schwieg und jetzt verstand ich den Grund von Archibald Forsters plötzlicher Abreise. In der Verzweiflung, im Wahnsinn war er gestern in derselben Nacht abgereist, um nicht wieder zurückzukehren. Aber Not kennt kein Gebot. Nach einer Weile fuhr sie mit fast unhörbarer Stimme fort:

„Die zweite Begegnung, diesmal wollte ich